

Vorstellungspredigt von Holger Lübs

Gehalten am 8. Februar 2021 in der Kirche der
Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Barcelona

Lesung und Predigttext 2. Mose / Exodus 13, 17-22

Als der Pharao das Volk ziehen liess, führte Gott sie nicht den Weg zum Land der Philister, obwohl es der nächste gewesen wäre.

Denn Gott dachte: Das Volk könnte es bereuen und nach Ägypten zurückkehren wollen, wenn es in einen Krieg verwickelt wird.

So liess Gott das Volk einen Umweg nehmen, den Wüstenweg zum Schilfmeer, und in Kampfordnung zogen die Israeliten aus dem Land Ägypten hinauf.

Mose aber nahm die Gebeine Josefs mit sich, denn dieser hatte die Israeliten schwören lassen und gesprochen: Gott wird sich euer annehmen. Dann nehmt meine Gebeine mit euch von hier hinauf.

Und sie brachen von Sukkot auf und lagerten in Etam am Rand der Wüste.

Der HERR aber ging vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule, um sie den Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, so dass sie Tag und Nacht gehen konnten.

Nie wich am Tag die Wolkensäule noch bei Nacht die Feuersäule von der Spitze des Volks.

Liebe Gemeinde,

der Friede unseres Herrn sei mit Euch!

Wir haben in der Lesung einen Abschnitt aus dem 2. Buch Mose (Exodus) Kapitel 13, die Verse 17 - 22 gehört.

Das Volk ist im Aufbruch. Eigentlich hatten die Israeliten gar nicht mehr damit gerechnet, dass der Pharao sie doch noch ziehen lässt. Der ägyptische Pharao hatte zwar immer wieder

versprochen, die israelitischen Knechte ziehen zu lassen, aber ihm war auch klar, wenn er dies täte - wer baute dann die Pyramiden und die modernen ägyptischen Städte? Allein mit ausländischen Fremdarbeitern, die ja bezahlt werden mussten, wäre dies ja viel zu kostspielig geworden.

Wie ist es also soweit gekommen, dass aus Bittstellern und Verwandten des Pharaos oberbevollmächtigten Josef nun Knechte wurden?

Vielleicht dachte man, dass sie nach der Hungersnot wieder in ihr Land Kanaan zurückkehren würden. Dass sie also kurzzeitig wirtschaftliches Asyl bekämen und dass sie dann Ägypten wieder verlassen würden, wenn sich die Lage entspannt hätte. Vielleicht waren sich auch einige des Asyls zu sicher, immerhin gehörten sie zum Familienclan des Jakob, dessen Sohn Josef als zweiter Mann des Pharaos das Land regiert hatte.

Vielleicht haben sie auch nur zu leichtfertig an die Kultur und die Bildung der Ägypter geglaubt: ein Volk, das seinen Herrschern große Grabmäler baute und darüber hinaus ein Schriftsystem besaß, verklart doch keine Andersgläubigen und Gebildeten! Immerhin hatte doch Josef die Ägypter einmal gerettet, indem er große Vorräte anlegte und so einer Hungersnot vorbeugte.

Aber wie auch immer, diese eingewanderten seltsamen und eigenartigen, aus einer Familiensippe stammenden Typen, die etwas anders waren, ließen sich in die Knechtschaft der Ägypter führen.

Endlich gibt es einen, der am Hofe des Pharaos aufgewachsen und erzogen worden war. Ihm war eigentlich gar nicht bewusst, dass auch er zu diesen fremdartigen Geknechteten und zum Bau der Pyramiden Gezwungenen gehörte.

Es ist Mose, der im Streit einen Aufseher erschlagen hatte und weggelaufen war und daraus doch ein Gotteserlebnis hatte.

Mose sieht sich in der Pflicht und nimmt für sich die Aufgabe an, sein Volk aus der Knechtschaft in ihr Land zurückzuführen, dass sie wegen der Hungersnot verlassen hatten. Nur war ihm nicht klar, dass das Land mittlerweile bereits von anderen Siedlern seit Generationen besiedelt war.

Mose überzeugt sein Volk und führt es aus Ägypten.
Ein Aufbruch ins Ungewisse und ins Neue!

Auch ich stehe an einem Wendepunkt und vor einem Aufbruch zu etwas Neuem – und dies nicht nur wegen meiner Bewerbung und der möglichen Aufgabe bei Ihnen in der Evangelisch-reformierten Gemeinde Braunschweig, auf die ich mich sehr freue.

Nach einem Jahr Pandemie, das jeder auf seine Art schlimm oder verunsichert erlebt hat, fragt sich jeder wohl: Wie wird es weiter gehen? Kehren wir zurück zum alten Leben:

- in die Spaßgesellschaft?
- in die Ellbogengesellschaft?
- in die Verkehrsgesellschaft?
- in die Ausgrenzungsgesellschaft?

Oder sind wir bereit einen neuen Blick auf diese unsere Welt zu riskieren? Werden wir es schaffen, aus dem Überfluss zu einem **Genug** zu kommen, damit alle Menschen eine Grundlage zum Leben haben und dass nicht nur ein kleiner Teil von uns, auf Kosten der vielen anderen lebt?

Am Ende des Sommers haben wir alle die Möglichkeit einer Impfung, sagt die Kanzlerin. Was heißt dies für uns?

Wenige Tage später ist Bundestagswahl. Was heißt das für uns?

Wir haben die Entscheidung als Bürgerin und Bürger: Soll alles beim Altbewährten bleiben - „weiter so“?

Oder haben wir mit dem Ende des Lockdowns die Zeit in der Wüste genutzt, um neu loszulegen und neue Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen?

Moses Volk hat einen langen Weg vor sich, weil Gott es einen Umweg ziehen lässt. Der kürzere Weg wäre nämlich nach Norden über das Land der Philister gegangen. Wenn die Israeliten über dieses Territorium gezogen wären, dann hätte es bestimmt Schwierigkeiten gegeben: Die Philister duldeten nämlich keine Eindringlinge; und auf eine Zusage des bloßen Durchzugs hätten sie sich gewiss nicht eingelassen. Ihr Land

mit seinen modernen Städten wäre viel zu einladend gewesen zu bleiben, als weiter zu ziehen. Viele, des Wanderns müde, wären wohl geblieben. Aber die Philister wollten keine Einwanderer.

So schickt sie Gott auf einen sichereren Weg, der aber ein Umweg ist. Meist sind Umwege nicht freiwillig, sie sind aufgezwungen, aber sie können auf Wegen zu Zielen führen, die man ohne den Umweg nie erlebt und nie erreicht hätte. Manchmal ist ein Umweg im Rückblick ein Segen gewesen. Durch den Umweg kommen die Israeliten am Berg Sinai vorbei. Dort erhielten sie Gottes Zehn Gebote. Was wären wir ohne die Zehn Gebote? Vieles, was wir heute für unser Leben für selbstverständlich halten, ist ein Resultat aus diesen Weisungen an Moses und das Volk.

Aber die Zeit bis zum Ziel war noch lang, im Ganzen 40 Jahre! So lange aber dauert der Umweg nicht bis zum Ziel. Aber es braucht dennoch Zeit, eine Strategie zu entwickeln, wie sich das Volk Schritt für Schritt im dünn besiedelten Land der Kanaanäer niederlassen konnte - ohne Rückschläge oder Vertreibung. Vielleicht suchten sie erst einmal Arbeit, dann eine Bleibe und vielleicht heirateten auch einige in kanaänische Familien ein. Erst einmal Vertrauen fassen! Man musste sich mit der neuen Umgebung und auch den Gewohnheiten und Lebensformen der Kanaanäer zurechtfinden.

Und wie gehen wir in die Nach - Corona - Zeit? Wie werden wir uns bei den anstehenden Wahlen entscheiden? Wie entwickelt sich überhaupt unsere Zukunft?

Fragen für unser Land, für Europa und die Welt.

Dabei sind es nicht die großen Fragen, sondern viel mehr die Fragen an uns selbst. Wie wird in der Zukunft Nähe gestaltet, wenn Corona noch da ist, aber durch das Impfen einiges freier sein wird? Wie nachhaltig soll mein Leben aussehen? Wie wird mein Einsatz Benachteiligten gegenüber aussehen? Wie mobil darf ich oder muss ich sein?

Dietrich Bonhoeffer sagte einmal: „Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott.“

Seinem Volk hat **Er** („hoch gelobt sei er“) das Land verheißen, wo Milch und Honig fließen. Vieles von der Verheißung musste sich das Volk hart erarbeiten und immer wieder Rückschläge ertragen.

Ich selbst will mich nicht abbringen lassen vom Traum von einer besseren Welt, wie Martin Luther King ihn erträumt hatte. Ich lade Sie ein zu träumen und das Geträumte in kleinen Schritten umzusetzen: Eine etwas andere und vielleicht bessere Welt ist möglich!

Manchmal müssen wir nur die Augen aufmachen und hinsehen. Manchmal muss man nur die Sorgen und Ängste der anderen hören; oft können wir helfend zupacken!

Gott begleitet sein Volk bis heute.
So wird er auch uns in die Zukunft begleiten!

Amen